

beziehen, ausser Gebrauch gekommen. HAÜY substituirt demselben für die Spezies des prismatischen Kuphonspathes MoHS, die hier den spezifischen Namen Natrolith führt, den Namen Mesotyp, der nun seinerseits selbst dem Schicksale seines Vorgängers Zeolith entgegen zu gehen scheint.

Spath, der eigentliche spezifische Name des Feldspaths, ist aus der spezifischen Nomenklatur durch die verschiedenartige Anwendung desselben ebenfalls verschwunden. MoHS hat ihn als Ordnungsnamen derjenigen Abtheilung gerettet, welche jene Spezies enthält.

2. Namen nach allgemeinen naturhistorischen Aehnlichkeiten.

Dahin gehören Kryolith, Eisstein, Kerat, Hornähnlich, Chrysolith, Goldstein, Chrysoberyll, Goldberyll, Botryogen, Traubenbilder, Sphärolit, Kugelchenstein, Perlit, Perlstein, Margarit, Perlenähnlich, Steatit, Speckähnlich, u. s. w.

3. Namen nach einzelnen Eigenschaften.

1. Naturhistorische. Leuzit, Kyanit, Chlorit, Skordit, Erythrin, Rhodonit, griechische von der weissen, blauen, grünen, rothen Farbe; Albit, Cölestin, Mellit, Rutil, lateinische von der weissen, blauen, gelben, rothen Farbe; Baryt von der Schwere; Stilbit, Augit vom Glanze; Diamant, *ἀδάμας* unbeständig von der Härte; Euklas, Apophyllit von der leichten Theilbarkeit; Analzim, Disthen von der Elektrizität, Anatas von der spitzigen Pyramide, Anorthit von der schiefwinkligen Krystallisation, Staurolith von der Zwillingsbildung.

2. Chemische. Eudialyt, Eulytin von der leichten Schmelzbarkeit, Skolezit, vom wurmförmigen Zusammenbiegen, Diaspor, vom Zerspringen vor dem Löthrohr, Pyrosmalith vom Geruche, Pyromorphit vom Krystallisiren, Pyrochlor vom Gelbwerden, unter denselben Umständen. GLOCKER's Pyrrargyrit für Rothgiltigerz bezieht sich auf Farbe und Silbergehalt, Pyrolusit auf die Entfärbung eisen- und kohlenhaltigen Glases, Scheelit, Tantalit, Uranit, Chalkolith, Sodalith, Magnesit auf den Gehalt.

3. Allgemeine. Amphibol, zweifelhaft, doppelten Ansichten entsprechend; Apatit, betrüglich; Aeschynit, dessen man sich schämt; Phenakit der Lügner; Paragonit, täuschend; Digenit mit zweierlei Bestandtheilen. Dergleichen Namen passen wohl auf jede Spezies des Mineralreiches, denn bei welchen treffen nicht Umstände ein, welche die Etymologie ungezwungen bestätigen.

Den Axinit benannte HAÜY nach der Hackenschneideform, den Sphen nach der Keilform der Krystalle, beides gut. Hätte er es gerade umgekehrt gemacht, so war es eben auch so gut. Den Amblygonit benannte BREITHAUPT gut nach dem stumpfen Winkel, er hätte zum Namen eben so gut den scharfen Nebwinkel wählen können.

4. Namen nach Lokalitäten.

Der Fundort besonderer Mineralspezies ist längst Veranlassung gewesen, um Namen daraus zu bilden. Als uraltes Beispiel gilt uns Chalcedon. Neuere sind Andalusit, Aragon, Strontianit, Atakamit, Labrador und andere. HAÜY fand einen Pleonasmus darin, wenn man sagen wollte, Vesuvian vom Vesuv, einen Widerspruch, wenn es hiesse, Vesuvian aus Sibirien, und schlug für die Spezies den Namen Idokras vor, der Analogie mit den Formen anderer Spezies andeutet, eigentlich also einen weniger guten, denn anstatt etwas Bestimmtem soll man sich mit Verhältnissen begnügen. Uebrigens ist der Name doch einfach, und daher angenommen worden, hätte er auch gar Nichts bedeutet. Lokalitätsnamen sind im Ganzen nicht unvortheilhaft, weil sie die Erinnerung an den ersten, oder an einen vorzüglichen Fundort der Spezies festhalten.

5. Namen nach Personen.

Uraltem Gebrauche huldigend, setzen wir als eine Hauptquelle die Namen von Personen, theils von Gelehrten, theils von Gönnern und Förderern der Wissenschaft. Wenige Ausnahmen abgerechnet, hat man nach lebenden Personen benannt, und dadurch schicklich die Zeit des Hauptfortschritts der Wissenschaft bezeichnet. Wer möchte nicht gerne die Namen Wernerit, Häüyn im Gebrauche erhalten und für den Mohsit eine ge-

nauere Beschreibung wünschen. Und doch, so wie HAÛT den Namen nach Lokalitäten nicht gewogen war, ebenso haben auch die Personennamen ihre Feinde, wenn sie auch als Hauptgrund dagegen oft nichts besseres angeben können, als dass sie denselben eben abhold sind. BREITHAUPT hat zur Unterdrückung der Personennamen so manchen, übrigens guten, schätzbaren Namen als Synonym verschwendet, der für Spezies anwendbar gewesen wäre, die noch keinen Namen haben, aber nun weder bei den einen, noch bei den andern der Wissenschaft nützlich wird.

Um die hier aufgestellten Prinzipien doch mit einiger Konsequenz zu befolgen, war ich genöthigt, eine nicht unbedeutende Anzahl von spezifischen Namen, theils aus den französischen von BEUDANT umzustalten, theils ganz neu zu bilden, wo kein einfacher Name aufzufinden war, oder von jenen so wenig passend schien, dass ich es noch leichter wagen dürfte, einen neugebildeten vorzuschlagen, als jene zu unterstützen. Es bleibt immer misslich, mit einer solchen Menge von Namen auf einmal die ohnedem durch so viele Synonyme überreiche mineralogische Nomenklatur noch zu vermehren. Doch scheint mir, dass ich dabei eigentlich nicht mehr aus freier Wahl handeln, sondern dasjenige möglichst zu befördern suchen muss, was den entwickelten Grundsätzen gemäss der Naturgeschichte als Aufgabe gestellt ist.

Ich befolgte dabei den Grundsatz LINNÉ's für die Bildung von Geschlechtsnamen in der Botanik: *Antiquum nomen antiquo generi convenit*. Die altbekannten Fundorte, alte Namen modifizirt, die Entdecker oder Beschreiber, wenn auch nicht mehr am Leben, der chemische, einfache vorzüglich Metallgehalt, gaben die Stammsylben.

So glaube ich aus *Sal mirabile Glauberi* den Namen Mirabilit dem BEUDANTischen *Exanthalose* vorziehen zu dürfen, da er der uralte, nur etwas modernisirte Name der Spezies ist. Glauberit war schon längst für eine Spezies aus der Ordnung der Salze verbraucht worden. Eben so zog ich den Namen Arcanit, von dem ebenfalls uralten *Arcanum duplicatum*, dem neuen BEUDANTischen *Aphthalose* vor. Die mehr poetische Etymologie nach Verhältnissen und Eigenschaften, wobei der Phantasie viel

Spielraum gelassen ist, sollte billig auf ganz neue Spezies beschränkt bleiben.

Die anonymen Spezies, *Autre* oder *Sans nom* von BEUDANT verdienen gänzlich vermieden zu werden.

Wenn aber auch die spezifische Nomenklatur möglichst berücksichtigt wurde, so schien es gerathener zu seyn, die systematische Nomenklatur einstweilen nicht weiter zu vermehren. Jede einzelne Aenderung des Systemes würde eine Aenderung einer Reihe von Namen und Benennungen hervorbringen. Besser ist es künftigen systematischen Nomenklatoren dadurch vorzuarbeiten, dass doch jede einzelne Spezies ihren eigenen einfachen Namen besitzt.

Zu den spezifischen Namen wurde in den meisten Fällen der Name des Autors der den Namen vorschlug, hinzugesetzt. Nicht immer ist diess zugleich der Entdecker oder erste Beschreiber der Spezies. So ist für das axotome Eisenerz von MOHS der unter den vielen vorgeschlagenen Namen wohlklingendste Ilmenit von KUPFFER gewählt, während MOHS der Spezies durch Aufnahme in sein System nach den salzburger und ölahpianer Varietäten Anerkennung gab, und ich unter schwierigen Verhältnissen die höchst eigenthümliche Krystalsymmetrie erkannte. Der Mengit G. ROSE's war von BROOKE Ilmenit, der Monazit BREITHAUPT's von BROOKE Mengit genannt worden. Die bekanntesten alten Namen stehen oft ohne weitere Autorität da, höchstens ist noch WERNER als Gewährsmann genannt. Sodann sind noch die gebräuchlichsten Synonyme aufgezählt. Sehr viele Namen der ältern Synonymie habe ich übergangen; auch viele von den neuern, die bisher kein Glück gemacht haben, glaubte ich ohne Schaden auslassen zu können. Eine vollständige Synonymie bleibt für einen beschreibenden Theil der Mineralogie vorbehalten. Alles wurde hier nur so weit berücksichtigt, um dem Anfänger keinen Zweifel zu lassen, wovon die Rede sey, wenn er sich in den physio-graphischen Werken über Mineralogie, z. B. dem von ZIPPE bearbeiteten zweiten Theile des MOHS'schen Werkes weiter umsehen will. Als Vervollständigung des interessantesten Theiles der Synonymie ist auch die chemische Formel zur Uebersicht mit aufgeführt.

Die neuen vorgeschlagenen Namen sind übrigens in diesem Werke selbst noch so wenig als möglich angewendet, da ich

sie nicht als bekannt voraussetzen durfte, und das meiste doch an der Deutlichkeit gelegen ist.

Auf einem der einer alten Spezies beigelegten neuen Namen wünsche ich hier noch besonders die Aufmerksamkeit der Mineralogen festzuhalten. Es ist der Name *Stephanit*, Seiner kaiserlichen Hoheit unserem durchlauchtigsten ERZHERZOG STEPHAN geweiht, für den prismatischen Melanglanz von MOHS, einen Theil des WERNERischen Sprödglasserzes. Die Spezies besitzt zusammengesetzte Namen, Trivialnamen genug, aber keinen einzelnen spezifischen Namen, ausser dem BEUDANTischen *Psaturöse*, den wir Deutsche doch nicht als gut bezeichnen können. Wenn ich aber insbesondere diese schöne, und in unserem eigenen Lande sogar technisch wichtige Spezies für den Namen wählen durfte, so glaube ich, mir dazu durch die vor mehr als zwanzig Jahren vollendete krystallographische Bestimmung derselben, wie sie in MOHS Werken enthalten ist, einigen Anspruch erworben zu haben, und ich wünsche dabei die Erinnerung an die Fundorte ausgezeichnete Krystalle, Przibram und Ratiborwitz, festzuhalten, in dem Lande, das eben jetzt den hohen, kenntniissreichen GÖNNER als seinen Chef verehrt.

153. TRIVIELLE NOMENKLATUR.

Manche einzelne Varietäten der entweder systematisch oder spezifisch benannten naturhistorischen Spezies führen aus alter Zeit selbst Namen und Benennungen, wie *Amethyst*, *Morion*, *Katzenauge*, *Feuerstein*, *Stinkstein*, *rother Glaskopf*, *Bleischweif* u. s. w. Man nennt sie *Trivialnamen*, und sie sind auch oft provinziell, wie *Weichgewächs*, *Röschgewächs*, *Rohwand*, *Rosszahn*, *Wandstein* und andere. Ihre Kenntniß ist immer schätzbar, vorzüglich wenn sie in technischer Beziehung wichtige Varietäten bezeichnen. Nach den Trivialnamen aber die Spezies eintheilen, sie konsequent kontrastiren wollen, ist nicht wissenschaftliche Aufgabe der Naturgeschichte, weil die Namen nur einzelnen Punkten einer Reihe angehören, die nicht unterbrochen werden kann, denn sonst würde das Aggregat der Varietäten nicht dem Begriffe einer Spezies entsprechen.